

Welche Auswirkungen hätte die Erhöhung des Mindestlohns auf 15 €/Std. für Ihren Betrieb?

Das sagen Betriebsleiter und Betriebsleiterinnen:

„Wir haben einen mittleren Betrieb. Wir bauen 20 ha Spargel und einen knappen Hektar Erdbeeren an. Die Spargel- und Erdbeerernte ist zum großen Teil Handarbeit, und dadurch ist es so, dass über 50 % unserer Kosten Lohnkosten sind. Wir haben durch die Einführung und Steigerung des Mindestlohns schon eine große Herausforderung gemeistert und mit Rationalisierung und teilweise Preiserhöhung auch teilweise diese Lohnsteigerung kompensiert. Aber Diese Schrauben sind nun ausgereizt. Eine weitere Erhöhung des Mindestlohns bedeutet, dass unsere Wettbewerbsfähigkeit massiv leidet, und wir müssten dann die Produktion vielleicht einschränken, um nur noch auf die lukrativsten Vermarktungswege zu gehen. Im Großen und Ganzen würde die Produktion aber tendenziell ins Ausland abwandern. Das ist für uns ein großes Problem für uns.“

– Hinrich Niemann aus Eimke (Niedersachsen)

„Als Biohof mit vielen verschiedenen Gemüsekulturen setzen wir auf nachhaltige, regionale Produktion – doch die geplante Erhöhung des Mindestlohns auf 15 €/h stellt uns vor eine unlösbare Herausforderung. Bei einem Arbeitsaufwand von ca. 550 Stunden pro Hektar und ca. 70 Hektar Fläche bedeutet die Erhöhung von 12,82 € auf 15 € **Mehrkosten von über 100.000 € pro Jahr**, wenn man die Lohnnebenkosten mitberücksichtigt... (Diese Zahlen sind fundiert, wir werten seit Jahren die Kosten unserer Anbauflächen aus, um auf unrentable Kulturen schnell reagieren zu können). Gerade im Bio-Anbau, der besonders handarbeitsintensiv ist, treffen uns diese Kosten hart.

Gleichzeitig spüren wir eine zunehmende Kaufzurückhaltung der Verbraucher, die sich höhere Preise nicht mehr leisten können. Wir bieten unseren Saisonarbeitern eine saubere und sichere Unterbringung, melden sie regulär in der deutschen Krankenversicherung, zahlen Renten- und Pflegegeld anteilig für Sie ein. Durch die vielen Regelungen und Kosten im eigenen Land sind wir nicht mehr wettbewerbsfähig. Und bekommen immer mehr den Eindruck, dass die Politik gar kein Interesse an der flächendeckenden Eigenversorgung unserer Bevölkerung hat.

Die Konsequenz?

Weniger regionale Bio-Produkte, mehr klimaschädliche Importe und das drohende Aus für Höfe wie unseren. Wir bitten Sie eindringlich: **Schaffen Sie eine Ausnahme für die Landwirtschaft!** Ohne sie wird nachhaltige, heimische Produktion für viele Betriebe unmöglich. Und die Abhängigkeit vom Ausland immer größer.

Für Fragen oder für einen Besuch auf unserem Hof stehen wir sehr gerne zur Verfügung. Denn wir möchten auch weiterhin unseren Beitrag für unsere Mitmenschen und die Region leisten. Und unseren Kindern eines Tages einen laufenden, rentablen Betrieb übergeben.“ – Andreas Frank, Biohof Frank GbR in Weinsberg-Gellmersbach (Baden-Württemberg)

„Da wir die Preise vermutlich nicht angleichen können, wird unser 10 ha Betrieb vermutlich die Segel streichen und aufhören.“ – Heiner Harwighorst aus Wallenhorst (Niedersachsen)

„Die Wirtschaftlichkeit des Spargelbetriebs wird in Frage gestellt. Es wird kritisch. Es steigt in dem Fall nicht nur der Mindestlohn, sondern auch das Umfeld, sprich die anderen Löhne gehen hoch. Wenn wir das über den Spargelpreis weitergeben, verkaufen wir irgendwann keinen Spargel mehr.“ – Stefan Schneider, Schneider Spargel GbR in Iffezheim (Baden-Württemberg)

„Wir, mein Mann Matthias (Gärtnermeister) und ich Dorothea (Erzieherin) betreiben im Vollerwerb seit mehreren Generationen einen landwirtschaftlichen Sonderkulturbetrieb in Südbaden. Um die Arbeit und die Pflege der Eltern (Hofübergeber) übernehmen und meinen Mann bei dem gestiegenen Aufgabenpensum unterstützen zu können, habe ich meinen Beruf als Erzieherin 2022 aufgegeben. Ich bin 30 Stunden in Festanstellung auf unserem Hof beschäftigt, arbeite aber 100% mit. Eine 100% Anstellung könnten wir uns mittlerweile nicht mehr leisten. Es ist mir jedoch wichtig, auch um meine eigene Rente Sorge zu tragen. Wir stehen selbst 10 beziehungsweise 13 Jahre vor der Rente.

Unser Betrieb ist ausgelegt auf ein weitgefächertes, saisonales Angebot mit bis zu 40 verschiedenen Kulturen (Salate, Kohlgemüse, Gurken, Tomaten und vieles mehr) rund um das ganze Jahr. Die Bewirtschaftung von ca. 30 ha leisten wir mit Hilfe von durchschnittlich 8 Saisonmitarbeitern (2/3 Sonderkulturen, 1/3 Ackerbau). Somit sind wir darauf angewiesen, auf kleinflächigen Strukturen mit dennoch großem Personalaufwand (ca. 30 Personen im Jahr) hauptsächlich in Handarbeit zu pflanzen, pflegen, säen und zu ernten.

Durch die Vielfalt unserer selbsterzeugten Produkte beläuft sich eine Saison bei uns auf 11,5 Monate. In dieser gesamten Zeit sind wir auf die Hilfe unserer saisonalen Mitarbeiter angewiesen. Personalwechsel findet der Regelung geschuldet alle 2 bis 3 Monate statt, was für uns auch wiederum einen enormen Aufwand an Einarbeitung, bürokratischen Aufwand (immer mehr werdende Unterlagen die von Seiten der Sozialversicherung eingefordert werden) und Erklärung bedeutet.

Die Koalition hat sich darauf verständigt, dass ab 2026 ein Mindestlohn von 15 € pro Stunde möglich sein wird. An dieser Stelle möchte ich erwähnen, dass ich durchaus der Meinung bin, dass gute Arbeit gerecht und gut entlohnt werden muss. Dies bedeutet für Arbeitnehmer jedoch auch für uns als Arbeitgeber, täglich vollen Einsatz zu leisten, um Lohn und Entlohnung unserer eigenen Arbeit zu erwirtschaften. Das Limit ist hierfür erreicht, ein weiteres kompensieren der steigenden Einsatzkosten, sei es körperlich oder finanziell ist nicht mehr zu toppen. Die laufenden Kosten wären in dieser Form nicht mehr zu tragen. Hinzu kommt, dass wir durch die Hofübergabe ein Leibgeding aufzubringen haben. Somit erwirtschaften wir nicht nur den Bedarf zum eigenen Lebensunterhalt, sondern bezahlen die Rente unserer Eltern und Hofvorgänger.

Ich möchte daran erinnern, dass die meisten Saisonarbeiter, da sozialversicherungsbefreit, nicht in die Deutsche Rentenkasse einbezahlen. Ein Modell, was unsere Erntehelfer selbst ausdrücklich bevorzugen, und das nach wenigen Abzügen von Steuer ein sehr gutes, im Verhältnis, um einiges besser gestelltes Nettoeinkommen bringt als bei einem Arbeitnehmer, welcher in die Deutsche Rentenversicherung einbezahlt und hier ganzjährig seinen gesamten Lebensunterhalt bestreitet. Die Statusstellung wäre somit nicht gleichzustellen und von unterschiedlicher Gewichtung. Das Argument der Gewerkschaft, Erntehelfer würden für ihre Arbeit, bei einer Sonderregelung des Mindestlohns nicht gut entlohnt werden, ist somit nicht begründet.

Eine weitere Anhebung des Mindestlohns würde unsere gesamte Branche vor besondere und noch extreme Herausforderungen stellen. Die letzten Jahre haben gezeigt, dass ein stetiges Wachstum von bürokratischen Anforderungen aller Art, enorm gestiegenen Einsatzkosten (Jungpflanzen, Dünger, Verpackung, Verwaltung, Pflanzenschutz und weiteren Gebrauchsmaterialien), Lohnerhöhungen, Senkung der Mehrwertsteuerpauschale, CO₂-Steuer, Flächenrückgang bis zur Senkung der Subventionen, zu konstanten Hofaufgaben geführt hat.

Den seit Jahren fast konstant gebliebenen Preisen in der Marktwirtschaft (damit meine ich die Preise, die wir im Verkauf erzielen), dazu die Herausforderung, dem günstigen Import und dem Zwischenhandel die Stirn zu bieten, kostet Kraft, Durchhaltevermögen, aber vor allem enorme Geldeinbußen. Die letzten Jahre mussten wir uns ständig neu auf die rasant ansteigenden Lohntarife einstellen und versuchen, die finanziellen Lücken zu schließen.

Wir wünschen uns zu fairen Bedingungen und ein wichtiger Teil der gesamten Wirtschaft Deutschlands zu bleiben.

Eine Lohnerhöhung in diesem Ausmaß würde für uns persönlich zu bedeuten:

- Lohnmehrkosten, die nicht erwirtschaftet werden können: Arbeitnehmer können durch gestiegene Löhne nicht mehr leisten. Das Arbeitspensum und der Ertrag sind gleichbleibend. Es entsteht eine große klaffende Lücke.
- Der Lohn ungelernter Arbeitskräfte rückt dem der Fachkräfte immer näher. Ein Lohnanstieg bei den Fachkräften, um dies auszugleichen, ist aber ebenso unbezahlbar.
- Eigene Arbeit kann nicht mehr ausreichend entlohnt werden. (Arbeitgeber)
- Arbeitslosigkeit bei Hofaufgabe
- Altersarmut bei den jetzigen Altlandwirten (Leibgeding – vereinbarte lebenslange Zuwendung durch den Hofbetreiber)
- Wir können die Kredite u. a. für z. B. die Kühlzelle, in die wir vor zwei Jahren 40.000 € investiert haben, nicht mehr bedienen.

Für den Endverbraucher und die Gesellschaft würde dies bedeuten:

- Kostenspirale für den Endverbraucher dreht sich immer weiter hoch. Auch Sonderangebote sind nicht mehr möglich.
- Deutsche Produkte können vom Endverbraucher nicht mehr bezahlt werden, da zu teuer. Das merkt man jetzt schon deutlich am Konsumrückgang.
- Unwiderrufliche Hofaufgaben -> trauriger Wandel zum Thema Selbstversorgung im eigenen Land
- Angebotsvielfalt heimischer Produkte nicht mehr möglich

Der Tatsache zum Trotz, dass wir persönlich, geschuldet der oben genannten Problematik, keine Nachfolger aus der eigenen Familie für unseren Hof haben werden, wünschen wir uns, dass wir weiterhin unsere Felder mit bestem Gewissen bewirtschaften dürfen und können. Wir hoffen, dass wir weiterhin unserer geschätzten und treuen Kundschaft erhalten bleiben.

Es hat sich in den letzten Jahren gezeigt, dass auch neben unseren Händlern und Gastronomen unsere Großkundschaft (2 Edeka-Märkte und 1 REWE-Markt), heimische und frische Ware mehr schätzen und gerne vorzugsweise direkt von unserem Hof und frisch vom Feld beziehen. – Dorothea Grathwol, Grathwol Gemüsebau aus Hartheim-Bremgarten (Baden-Württemberg)

Veröffentlichungen zur Produktionsaufgabe vom Spargel- und Beerenanbau in Presse, auf Webseiten und in Sozialen Medien

Betrieb: Bertold Kiefer in Rastatt-Förch

Produktionsaufgabe von Spargel nach 35 Jahren | Aufgabe der Spargelproduktion -> Fokus auf Ackerbau

Begründung (Zitate aus dem Zeitungsbericht):

„Die ganzen Rahmenbedingungen stimmen nicht mehr. Der steigende Mindestlohn und die hohen Sozialversicherungsabgaben, die schwierige Suche nach Saisonarbeitern, Absatzprobleme, aber auch Bürokratie und Kontrollen belasten die Betriebe. Die Kaufkraft geht zurück, das Konsumverhalten verändert sich, viele Gastronomen haben zugemacht.“

Problem: Lohnkosten und Verbraucherpreis

„Wenn man das zusammen mit den Lohnkosten alles auf den Spargelpreis umlegen will, dann geht die Rechnung nicht mehr auf: So viel bezahlt niemand für den Spargel.“

„Wenn der Mindestlohn auf 15 Euro steigt, was ja kommen soll, dann werden weitere Höfe mit Spargel oder auch Erdbeeren aufhören. Denn kein Kunde zahlt dreimal so viel wie für die Produkte aus Südeuropa.“

Problem: keine adäquaten politischen Lösungen

„Wir haben protestiert und diskutieren nun schon lange mit Ministern, ohne wirkliche Verbesserungen zu erreichen. Ich stelle fest, dass die politische Entscheidungsfindung oft rein parteipolitisch motiviert ist. Es geht nicht um die beste Idee zur Weiterentwicklung der Landwirtschaft. Das frustriert.“

Quelle: Badische Neueste Nachrichten, 31. März 2025

[jahren-rastatter-landwirt-gibt-spargelanbau-auf](https://bnn.de/mittelbaden/rastatt/nach-35-jahren-rastatter-landwirt-gibt-spargelanbau-auf)
<https://bnn.de/mittelbaden/rastatt/nach-35->

Betrieb: Bio Renner in Böbingen

Produktionsaufgabe von Spargel nach 34 Jahren

Begründung (Zitate von der Webseite): Problem:

Kostenanstieg und Marktsituation

„Die zukünftige Marktsituation, steigende Kosten, fehlendes Personal und auch die Thematik der Hofnachfolge, die nur sehr schwer zu lösen sein wird, zwingen uns kürzer zu treten und kleiner zu werden. Innerlich kündigen wir dem Spargelanbau schon seit Corona.“

Problem: Personalknappheit

„Jedes Jahr bangen wir, ob die Personalproblematik vielleicht besser oder eventuell noch angespannter sein wird, wir ausreichend Personal für die Ernte und den Verkauf finden werden.“

Problem: Hofnachfolge

„Wir werden weithin versuchen eine Nachfolge zu finden. Potential für eine erfolgreiche Direktvermarktung ist gegeben. Dass das mit viel Engagement und hoher persönlicher Arbeitsleistung gepaart ist passt wohl gerade nicht zu den Ansprüchen der heutigen Gesellschaft nach wenig Arbeit und viel Leben.“

Quelle: <https://bio-renner.de/aktuelles/zukunft-2/>

Zur Aufgabe der Spargelproduktion - Facebook, 14. März 2025:

<https://www.facebook.com/photo/?fbid=1218652466932188&set=pcb.1218652506932184>

Zur Hofübernahme - Facebook, 7. Juli 2021:

<https://www.facebook.com/photo/?fbid=2926559454276084&set=a.2507036326228401>

**Betrieb: Bio-Spargel- und Erdbeeranbauer Klenke in Bad Sooden-Allendorf
Einstellung des Haupterwerbsbetriebs, Schließung des Hofladens und der saisonalen
Gastronomie, Aufgabe der Spargelproduktion nach 22 Jahren**

Begründung:

Probleme: hohe Bürokratie, hohe Arbeitsbelastung

„Zum einen sind Bürokratie und einzuhaltende Auflagen mit der Zeit gewachsen, [...] besonders in einer Erwerbskombination aus Landwirtschaft und Verarbeitung. Seitens der EU, aber auch nationale Auflagen und Dokumentationspflichten von der Bio- und der Lebensmittelkontrolle, Nährstoffbilanz, Pflanzenschutzrecht, auch für Biobetriebe, Bundes und Landesstatistiken, Düngeverordnung, EU- Vorgaben und Anträge, [...]. [...] zum Schluss eine sehr hohe Arbeitsbelastung, die neben den anfallenden Arbeiten im Betrieb für ein kleines Unternehmen wie uns kaum noch zu stemmen sind.“

Problem: geänderte Bewertung des Sozialversicherungsrechts

„Die Folge der geänderten Bewertung des Sozialversicherungsrechts ist, dass der Arbeitnehmer auch seinen Arbeitnehmeranteil zahlen muss [...]. Das bedeutet einen niedrigeren Nettolohn. Da fragt sie natürlich der Mitarbeiter: ‚Chef, warum soll ich dieses Jahr für weniger Geld arbeiten auf die Hand wie letztes Jahr?‘“

Problem: Lohnerhöhung und Preise

„Ich kriege eine erhebliche Lohnerhöhung durch die Hintertüre, trage dann den Arbeitnehmeranteil und den Arbeitgeberanteil auch noch mit. Das liegt dann irgendwo bei sechs Euro mehr pro Stunde und Nase. Und das kann ich nicht mehr auf das Produkt umlegen.[...].“

Quelle: Hessische/Niedersächsische Allgemeine (HNA), 18. Januar 2025

<https://www.hna.de/lokales/witzenhausen/bad-sooden-allendorf-ort83103/biolandwirt-klenke-produziert-keinen-spargel-und-keine-erdbeeren-mehr-93507560.html>